

**Predigt zum Kirchweihfest
am Sonntag, dem 1. Oktober 2006 in Erdmannsdorf
und am Sonntag, dem 22. Oktober 2006 in Augustusburg**

Josua sprach zum ganzen Volk: „Fürchtet den HERRN und dient ihm treulich und rechtschaffen und lasst fahren die Götter, denen eure Väter gedient haben jenseits des Euphratstroms und in Ägypten, und dient dem HERRN. Gefällt es euch aber nicht, dem HERRN zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen.“ Da antwortete das Volk und sprach: „Das sei ferne von uns, dass wir den HERRN verlassen und andern Göttern dienen.“

Josua 24, 14-16

Liebe Festgemeinde,

in nächster Zeit stehen bei uns im Land keine Wahlen an. Aber ihr wisst, wie das ist vor Wahlen: Verschiedene Kandidaten und verschiedene Parteien treten an und werben um unsere Stimmen. Jeder Kandidat versucht uns mit allen Mitteln zu überzeugen, gerade sie oder gerade ihn zu wählen. Manchmal sind die Argumente fadenscheinig und es wird mehr auf Emotionen als auf Argumente gesetzt. Für einige von uns ist sowieso schon klar, wem ihre Stimme gehört. Andere, so wie ich, überlegen jedes Mal neu, wägen ab und entscheiden dann, wen sie diesmal wählen wollen. Da kann ein gelungenes Plakat oder eine gute Wahlkampfrede noch den Ausschlag geben.

Was wir als Predigttext gehört haben, ist eine Wahlkampfrede, zumindest der entscheidende Teil einer längeren Wahlkampfrede. Erstaunlich: Diese Rede stammt aus einer Zeit, lange bevor die Demokratie erfunden wurde. Jahwe, der HERR, der Gott Israels, stellt sich zur Wahl. Hat Gott das nötig? – Er hat es nicht nötig. Aber sein Volk hat es nötig. Die Israeliten leben als loser Bund von Nomadenstämmen im Land Kanaan, inmitten anderer Völkerschaften mit ihren Göttern. Ihre Väter haben in Ägypten gelebt, einer Hochkultur mit einer Hochreligion, gegen deren Götter sich ihr Stammesgott Jahwe eher mickrig ausnahm. Und die legendären Erzväter des Volkes hatten im Zweistromland noch andere Götter kennen gelernt. Israel muss entscheiden über seine religiöse Identität und damit zugleich über seine nationale Identität. Diese Entscheidung nimmt ihnen Gott nicht ab. Aber er will eine klare Entscheidung. Er will, dass Israel aus dieser Entscheidung lebt mit allen Konsequenzen. Entscheidet sich das Volk für ihn, dann wird es die Folgen zu tragen haben, wenn es dennoch seinen Gott verlässt. So kann Israel später seine Geschichte als Geschichte dieser Folgen deuten: Sie hatten sich von ihrem Gott abgewendet, der mit ihnen seinen Bund geschlossen hatte, für den sie sich entschieden hatten. Jetzt können sie sich noch anders entscheiden. Gott stellt es ihnen frei. Die Entscheidung gegen den HERRN, Jahwe, das wäre dann das Ende der Geschichte Gottes mit seinem Volk, wohl auch das Ende des Volkes Israel. Eine schwer wiegende, eine weit reichende Wahlentscheidung.

Gott gewährt seinem Volk Freiheit, Wahlfreiheit, Entscheidungsfreiheit. Gott geht das Risiko ein, dass sein Volk sich gegen ihn entscheidet, dass seine Geschichte mit Israel hier schon endet. Das beeindruckt mich: Gott zwingt nicht. Gott erwartet eine freie Entscheidung. Gegen Zwang kann man sich wehren, sogar mit einem gewissen Recht. Für seine eigene Entscheidung ist man selbst verantwortlich. Gott übernimmt nicht allein die Verantwortung für sein Volk. Er macht es verantwortlich.

Das Alte Testament überliefert uns die Wahlkampfrede Gottes, des HERRN, die Josua in seinem Auftrag hält: *Fürchtet den HERRN und dient ihm treulich und rechtschaffen*. Wählt Jahwe, wählt die anderen Götter ab! Diese Wahlaufforderung wird mit Argumenten untermauert. Gott ruft seinem Volk in Erinnerung, was er für es getan hat. Er ruft ihm in Erinnerung, dass er zuerst gewählt hat und sich genau dieses Volk erwählt hat. Angefangen mit Einzelnen: mit Abraham, Isaak und Jakob. Er erinnert es an die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft, den wunderbaren Zug durchs Schilfmeer. Er erinnert es daran, wie er es in der Wüste geführt und bewahrt hat, wie er Fluch in Segen verwandelt hat. Er erinnert es daran, dass er es war, der Israel Heimat in diesem Land gegeben hat, in dem es jetzt lebt. Jahwe, der Gott Israels hat eine lange Geschichte mit seinem Volk. Er hat es sich erwählt und nun bittet er um Zustimmung, dass sein Weg mit diesem Volk weiter gehen kann.

Gott erinnert sein Volk daran, wer er ist. Er ist ein Gott, der die Menschen sucht, der sie führt und bewahrt, der sie dorthin bringt, wo es ihnen gut geht. Dafür steht er mit seinem Namen ein. Der alttestamentliche Name Gottes ist Jahwe. Ein solcher Name Gottes ist nötig, um ihn von anderen Göttern zu unterscheiden. Aber damit ist er auch nur einer neben den vielen anderen Göttern anderer Völker und Stämme. Doch der Gottesname Jahwe, den unsere Bibelübersetzungen meistens mit dem groß gedruckten "HERR" wiedergeben, ist anders, ist mehr als irgendein Göttername. *Ich werde sein, der ich sein werde*, so stellt sich Gott Mose vor. Jedenfalls übersetzt es die Luther-Bibel so. Es könnte auch heißen: *Ich bin, der ich bin*, oder noch besser: *Ich bin, der für euch da ist. Ich bin für euch da*. Denn Dasein im Sinne der hebräischen Sprache heißt nicht bloß 'existieren', es heißt: 'In Beziehung sein'. *Ich bin für euch da*. Ich will mit euch eine Beziehung eingehen. – Dafür steht Gott mit seinem Namen ein. Das ist sein Wahlprogramm, das er den Israeliten vorlegt.

Für uns, liebe Gemeinde, stehen gerade keine politischen Wahlen an. Aber Wahlentscheidungen stehen für uns im Leben immer wieder an. Wahlentscheidungen, die mitunter weiter tragen als eine politische Wahl, die bloß über die nächste Legislaturperiode entscheidet. Das Leben in den letzten beiden Jahrhunderten hat sich immer mehr dahingehend verändert, dass wir selber Wahlentscheidungen über unser Leben treffen müssen. In früheren Zeiten war Beruf und Stand, Wohnort und Ehepartner für die meisten schon von Geburt an vorgegeben. Auch die Religion, die Bindung an Gott, war vorgegeben. Heute ist das anders. Wir müssen über fast jeden Schritt unseres Lebens selbst entscheiden. Welchen Partner, welche Partnerin wähle ich? Wie lange will ich mit ihm, mit ihr leben? Wo will ich leben und wie lange? Welche Ausbildung mache ich? In welchem Beruf arbeite ich? Und auch hier: Wie lange? Wann qualifiziere ich mich für etwas Anderes? Mein Lebensschicksal ist nicht mehr durch meine Eltern vorgegeben, sondern ich muss selber Entscheidungen treffen, auswählen

unter vielen Möglichkeiten. Einmal gestellte Weichen entscheiden unerbittlich über das Gleis auf dem mein Leben weiter rollt. – Diese Wahl- und Entscheidungsfreiheit ist für viele eine Zumutung. Und doch hat sie mit der Freiheit zu tun, die Gott uns Menschen gewährt. Die Frage ist: Wie gehen wir mit unserer Freiheit verantwortlich um?

Gefragt ist hier die Grundentscheidung unseres Lebens. Und das ist dieselbe Entscheidung, die Josua damals den Israeliten vorgelegt hat: Welchem Gott wollt ihr dienen? Konnte damals das ganze Volk für sich entscheiden, konnte Josua nicht nur für sich, sondern für seine ganze Sippe sprechen: *Ich aber und mein Haus wollen dem HERRN dienen*, war früher die Bindung an Gott, die Religion, schon vom Elternhaus vorgegeben, so ist heute diese Grundentscheidung des Lebens jedem Einzelnen auferlegt: Welchem Gott willst du dienen? Entschied diese Frage damals über die nationale Identität eines Volkes, so entscheidet sie heute über die persönliche Identität eines jeden Einzelnen. Wer du bist und wer du sein wirst, das hängt davon ab, welchem Gott du dienst.

Die Götter unserer Tage tragen säkulare Namen: Geld, Wohlstand, Shareholder Value; Macht, Einfluss, Karriere; Erleben, Genießen, den letzten Kick erleben; Gesundheit, langes Leben, oder auch das eigene Heim, der Garten, das Auto, Reisen; Liebe, Sex, Familie ... Schon Martin Luther schrieb in seiner berühmten Erklärung zum ersten Gebot im Großen Katechismus: "Worauf du nu dein Herz hängest und verlässest, das ist eigentlich dein Gott." Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.

Woran hängst du dein Herz? Welchem Gott willst du dienen? – Das ist die Frage, die auch uns heute, jedem Einzelnen, gestellt ist. Wonach richten sich die Entscheidungen, die wir in unserem Leben treffen? Nach der Gewinnmaximierung? Nach der beruflichen Karriere? Nach dem Wohlfühlfaktor unserer privaten Besitztümer? Oder nach dem Spaßfaktor unserer Erlebnisse und Leistungen? Nach der Befriedigung, die wir in unseren Beziehungen erfahren?

Wenn wir in unserem Leben zu entscheiden haben, dann ist zuerst diese Grundentscheidung gefragt: Welchem Gott willst du dienen? Woran hängst du dein Herz? Wonach richten sich deine Lebensentscheidungen? – Wir können uns um diese Grundentscheidung herumdrücken. Aber dann ist wahrscheinlich irgendwo im Herzen schon heimlich die Entscheidung gefallen für die Götter und Götzen dieser Welt, die spätestens am Ende unseres Lebens zu Staub zerfallen. Damit wir uns nicht drum herum drücken, gibt es unter uns immer wieder Leute wie Josua, die Wahlkampfreden für Gott halten. Und das ist auch meine Absicht mit dieser Predigt: Überprüft die Grundentscheidung eures Lebens. Ist der Gott, an den ihr euer Herz hängt, der wahre Gott?

Der Gott für den ich Wahlkampf machen will, ist der, der auch heute noch sagt: *"Ich bin für euch da. Ich will mit euch gehen und euch begleiten."* Ich will euch daran erinnern, was Ihr und Eure Vorfahren für Erfahrungen mit diesem Gott gemacht habt: Sind da nicht Erfahrungen der Bewahrung, der Führung, der Errettung? Sind da nicht Erfahrungen des Trostes? Sind da nicht Erfahrungen des Schutzes und des Segens? – In meinem Leben ist es so. In eurem sicherlich auch. Wollt ihr angesichts dieser Erfahrungen euer Herz an andere Götter hängen, die nicht in Wahrheit Gott sind?

Das Volk Israel hat damals seine Entscheidung getroffen: *Das sei ferne von uns, dass wir den HERRN verlassen und andern Göttern dienen!*

Wie sieht eure Wahlentscheidung aus?